

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

XII. Plütschau an Prof. Francke, 12 Oct. 1710.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

zwei großen Klassen gegeben, aber das kann ich unmöglich einwilligen, daß ich die Schule zertheilen und nach seinen wunderlichen Grillen das Gute bei den Kindern wieder verderben lassen sollte. Er hat auch vorgegeben, wollten wir ihn nicht etwas eigenes aus der Kasse anfangen lassen, so wollte ers jetzt auf seine eigenen Umkosten thun und nachmals wenn die Schiffe kommen, uns einen Arrest aufs Geld thun und einen Proceß mit uns führen, daß wir ihm alles wieder gut thun sollten. Wir aber haben dieses bei uns festgesetzt: er soll in der Kirche und Schule in der Malabarischen Sprache arbeiten helfen, so viel er kann und will: zu einer Trennung der Malabarischen Gemeinde oder Schule lassen wir es nicht kommen, sintemal auch alle diejenigen Kinder und Alten also bald entweder wieder zu mir kommen oder gänzlich weggehen würden, weil sie die geringste Liebe zu ihm nicht haben können. Will er also nicht mit uns an einem Werke helfen arbeiten, so mag er thun, was er will, zwingen können wir ihn nicht, auch können wir ihm nichts zu einem eigenen Werke aus der Kasse concediren. Gott erlöse uns von solcher Plage und laß hinführo doch die armen Heiden mit solchen Arbeitern verschont bleiben, indem sie selbige eher schlimmer als besser machen werden, wie ich denn Keinen unter unserer Gemeinde kenne, weder unter den großen noch kleinen, der so schlimm wäre als dieser Arbeiter. Dieses aber muß dazu dienen, daß man sowohl in Copenhagen als in Deutschland bei Herausendung mehrerer Arbeiter fein behutsam und vorsichtig verfare, indem einer mehr niederreißen kann, als 10 bauen können. Vale.

XII.

Plütschau an Prof. Francke, 12 Oct. 1710.

(Vgl. S. 143)

Hochachtungsvoller, insonders hochgeehrter und werthester Herr Professor und in Jesu herzlich geliebter Vater!

Nachdem allhier so gar wenige Subsidia in der Portugiesischen Sprache vorhanden, als habe für nöthig und nützlich erkannt, ein Dictionarium Germano-Lusitanicum zu verfertigen, damit selbiges allhier uns in Ostindien und denen, so einmal hertommen sollten, auf ihrer Herausreise, wie auch andern Liebhabern der Portugiesischen Sprache einigermaßen dienen könnte. Man ist im Ausziehen der Wörter aus den Psalmen Davids und dem Neuen Testament, denn dies ist nur von der Bibel im Druck, nach Anleitung der Concordanz gegangen, und hat die Dexter mit citirt, welche mehr Exempel weisen können und phrasos mit sich führen, welche insonderheit zu merken sind. Daß es aber um so viel besser kann erstlich untersucht werden, so fern einer da ist, ders versteht, und nachmals seine Dienste leisten, habe zugleich von beiden Arten ein gedrucktes (??) Exemplar mitsenden wollen. Denn ich wünsche von Herzen, daß sich einer

recht auf diese Sprache legen wollte, und sich nachmals dem Werke allhier widmen, weil ich keinen einzigen Gehülfen habe, weder in der Kirche noch Schule. Sofern aber bessere subsidia vorhanden, kann dieses nach Gutbefinden im Waisenhause beigelegt werden. Sollte was verfehlt sein, so hat mans dem, ders abcopirt, zu imputiren, denn die Zeit fiel zu kurz, es wieder nachzusehen.

Weil ich auch durch hiesige Obrigkeit (so von dem Bibliothekar Sr. Königl. Majestät in Dänemark und Norwegen Commission hat, sich zu bemühen, ihm auch Lexicon oder auch Vocabularium Germano-Tamulicum sive Malabaricum anzuschaffen) unterschiedliche mal ersucht worden, so habe auch nach meinem gar geringen Vermögen damit dienen wollen: welches jetzt unter Händen ist und bei Revidirung noch mit einigen phrasibus und proverbiiis (deren vielleicht noch etliche mitschicken kann) vermehrt wird. Ich habe davon einen Bogen beilegen wollen, welcher bessere Nachricht von des ganzen Buches Einrichtung geben und einige Freunde, so es sehen werden, daß Gott auch zu dieser mühsamen Arbeit, so vielleicht auch nicht dem Werke unnützlich sein wird, Liebe geschenkt hat, zu Lobe Gottes erwecken kann. Den ersten Bogen habe ich Herrn Dr. Lütkenß zugesandt, daß er möge vernehmen, ob es also eingerichtet worden, wie man verlangt hat.

Es ist mir ein Lexicon Lusitano-Tamulicum zu Händen gekommen, welches auf Palmblätter gegraben ist, solches habe um 10 Thaler von einem Lehrer der Schulen gekauft, worin gut Malabarisch zu finden und bei dieser Arbeit guten Dienst thut und mehr thun wird, wenn das Register nach Malabarischem Alphabet, so ich darüber gemacht, noch accurater wird von dem erfahrenen Kanakappel, dem ichs unter Händen gegeben, eingerichtet worden sein.

Das Vocabularium Latino-Lusitanicum, welches in dem ersten Jahre verfertigt, gedenke ich (so Gott will) aus einigen feinen Autoren so mir zu Händen gekommen (unter welchen ist insonderheit A. Historia do Reino e conquistas de Portugal por Fr. Luis Cacecas escrita, e por Luis de Cusa ampliada) zu verbessern. Hierzu könnten auch dienen dieselbigen Autoren, so zu Nagapatnam mir der Holländische Prediger, welcher ein feiner Mann, so sehr gereist und Gott fürchtet, anzuschaffen versprochen hat. Nachdem die Grammatik revidirt und besser eingerichtet habe, werde auch die Gesänge verbessern und vermehren. Sende hiebei etliche, so ich dieses Jahr in Nebenstunden geschrieben, mit Bitte, sich solche geringe Arbeit nicht mißfallen zu lassen, verspreche bei mehrerer Erfahrung und Beihülfe guter Autoren durch Gottes Gnade es inskünftige besser zu machen. Hätte auch gern das übersehte Compendium Theologicum des Herrn Freylinghausen mitgeschickt, wenn es mir nicht an Schreibern gefehlt. Dieses tractire ich täglich und insonderheit des Sonntags nach der Hauptpredigt und des Nachmittags zur Vesperzeit mit der Jugend catechetice.

In Malabarischer Sprache aber habe ich fast alle Tage eine Stunde mit der Jugend und des Freitags, nachdem das Portugiesische vorbei ist, eine halbe Stunde zu catechisiren über die Hauptdicta des Evangelisten St. Johannis, welcher uns aus Madras zu Händen gekommen und äquabel

Malabarisch hat, so Jedermann cum primo intuitu unter hohen und niedrigen Malabaren verstehen kann. Ich sende selbige dicta ausgezogen hiebei in ihre Bibliothek, vielleicht hat ein und ander guter Freund, so das Waisenhaus besuchen will, auch hierüber eine Freude in Gott, daß durch solche herrliche Sprüche, so klärllich von Christo, der das Licht der Welt ist, handeln, auch den Malabaren ein Licht aufgeht, so bisher leider im Schatten des Todes und gräulicher Finsterniß gesteckt und zum Theil leider mehr als zu viel noch stecken. Ach Gott erbarme sich ihrer und gebe mir und meinen vielgeliebten Herrn Collegen, welche allesamt herzlich grüßen lassen, viel Gnade und Segen, daß durch uns ihnen ein helles Licht aufgehe, sich von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Teufels zu Gott zu bekehren, damit je mehr und mehr das Reich Jesu Christi, dawider der Satan sich hier sehr setzt, wie sie aus begehenden scriptis [nicht erhalten] sehen werden, vermehrt, hingegen das Reich des Teufels kräftig verstoßt nebst allen Höhen, die sich auch in uns selbst als Lehrern der Heiden erheben wider die Erkenntniß Jesu Christi, zu nichte werden.

Denn gewiß (ich rede jetzt wie ein Kind zu seinem Vater, dems seine Noth klagt) der Satan ist oft sehr beschäftigt gewesen, insonderheit dieses vergangene Jahr über, unter Heiden und Christen; diese hat er wollen jenen gleich, wo nicht ärger machen. Ach wollte Gott, wir selbst als Lehrer in der Kirche wären nebst den Arbeitern an den Schulen nicht so oft in seine Siebe gerathen! Wie hat er uns doch gerüttelt und geschüttelt. Ich der allerunwürdigste bin dabei (indem ich als der Beichtvater, wofür man bisher mich noch erkannt, oft habe müssen nach meinem Amt und Gewissen, wie ichs erkannt, unparteiisch reden) mancher Prüfung von Gott gewürdigt worden. Wie manchen Vortheil man dem Feinde konnte benehmen, so lange durch Ihr apostolisches Vermahnungsschreiben zur beständigen Vereinigung ich die Conferenz, so mir zu halten anvertraut wurde, unterstützen konnte! wie manchen Vortheil aber man ihm selbst durch eigenmächtige Aufhebung derselben mag in die Hände gespielt haben, ist Gott am besten bekannt und dürfte auch wohl mit der Zeit seinen Knechten und Kindern, die lautere Augen haben, je mehr und mehr bekannt werden. Der Herr, der treu ist, wird einem Jeglichen Gnade verleihen sich seines erkannten Schadens wegen zu richten, damit er nicht gerichtet werde.

Was die Gelder anlangt, so uns durch Sie aus Deutschland zugeschickt worden, sind vorm Jahr mit Freuden eingeliefert, worüber wir drei nur quittirt, hoffen auch, es werde die Quittung wohl eingelaufen und nicht übel gedeutet worden sein, daß sie nicht von allen vier Missionarien unterschrieben. Ich wäre nicht eben dawider gewesen, sondern hätte vielmehr dazu rathen wollen, wenn ich gewußt, daß das Ausschließen des vierten Herrn Collegen so gar übel von vielen allhier hätte gedeutet werden sollen und so viel böse Consequentien nach sich ziehen. Wie ich vernehme bei der Vergleichung und Unterschreibung der Rechnung über die Gelder aus Copenhagen, so macht mans mit zur Ursache, daß keine Uebereinstimmung der Missionarien bisher nicht ohne geringen Anstoß gewesen, und daß jetzt zur Befriedigung seines Gewissens

der Herr Bövingh, weil er nicht vollkommenlich nach Aufhebung der löblichen Conferenz Cognition von der Ausgabe haben kann, sich weder unter die Rechnung der Dänischen noch Deutscher Gelder geschrieben. Weil ich aber gern eine categorische Antwort und klarere Nachricht von meinem hochwerthesten Herrn Professor hätte, auch weiß, daß Sie große Gnade und Gaben nebst einer erbarmentenden Liebe gegen jeglichen, er sei wer er wolle, von Gott haben, dabei ein vieles erfahren, so habe die obstacula der Vereinigung, die so hoch nöthig ist unter uns Missionarien, auch so treulich recommondirt worden, übersenden sollen in der Hoffnung, Sie werden selbige durch Gottes Beistand recht innigst erwägen, bedauern und, so viel an Ihnen ist, thun daß sie weggenommen und eine collegialische und eine, Gott gebe es doch! recht brüderliche Harmonie unter uns sein möge, daß die Heiden, wie vormals können sagen, seht wie lieb sie sich haben! Ich habe zwar (welches ich nur als ein Kind, so weinend steht und mit dem Vater redet, allein offenbare als insgeheim das, so nicht verborgen ist) von der Zeit an, daß die Quittung aus meinen Händen gewesen, das Geld aus Deutschland weder in Händen gehabt, noch disponiren helfen dürfen (sofern ich nicht wollte angesehen sein, als erkennete ich einen andern nicht tren, wider das Exempel Pauli, so damit nicht den einen untreu erkannte, wann er vielen die Steuer anvertraute), auch von vielen Ausgaben nichts erfahren, bis ich mich unterschreiben müssen: so habe dennoch ums Friedens willen gern das Beste gehofft und kein Bedenken genommen, mich zu unterschreiben. Weil es aber ein sehr vieles ist, wenn man attestirt vor Gott und der Kirche, daß man alles in der Rechnung über die Almosen richtig befunden, und daher besorgt sein muß, sofern man nicht sorgfältig verfährt, es werde zur Zeit der Ansehung, da Satan nicht feiert, das Gewissen einem viel zu thun machen, so habe um desto bessere Befriedigung dessen, zur Zeit da großer Diebstahl, wozu die Malabaren insonderheit geneigt sind, vorging, der Hallischen Kasse wegen sorgfältige Erinnerung in der Conferenz gethan, da denn von uns allen für gut und billig erkannt worden, daß zum wenigsten so lang, bis der Herr Ziegenbalg von Madras wieder käme, ich auch mein Siegel aufs Geld setzte, daß mehr als einer von dessen Ein- und Ausgabe wüßte, welches für einen so gut als für den andern sein könnte (aus dieser Absicht auch das Copenhagensche Geld versiegelt und mit unterschiedenen Schlössern vor der Theilung und Aufhebung der Conferenz versehen wurde); man bedachte sich aber wieder, durch wessen Rath weiß ich nicht. Des Friedens wegen ich es mir aber gern gefallen ließ, weil man versichert für allen Schaden zu stehen, bekümmerte mich auch nicht weiter darum, wie viel man etwa möchte schon davon ausgegeben haben und mit auf Reisen nach Nagapatnam, wohin der Herr Ziegenbalg mit dem Herrn Mag. Joh. Ernst Gründler, und nach Madras, wohin Herr Ziegenbalg allein gereist, genommen worden sei. Nach Wiederkunft des Herrn Ziegenbalg verlangte ich zwar die Rechnung in meine Kammer, damit ich mit desto freudigerm Gewissen mich dermalseinst unterschreiben könnte, aber ich bekam sie nicht, drum gab ich mich auch darein, ließ ihnen Gelder und Rechnung, ließ auch zu, daß das Copenhagensche Geld einem jeglichen nach Proportion ausgetheilt wurde. Da mir aber bei Abgang der Schiffe ei-

nige harte Punkte und hohe Posten der Ausgaben vor Augen kamen, meinte ich wohl bedächtig zu handeln und deswegen mit dem Herrn Magister zu conferiren, welcher durch einen Zettel versicherte, daß die Schuld nicht über mich kommen könnte, michweisend zum Herrn Ziegenbalgen, der gleichfalls schriftlich Befriedigung meinem Gewissen in dieser Sache gab; sollte deswegen es übel aufgenommen werden, daß in einem Jahr so viel Geld verthan, wird man mich entschuldigt halten. Jetzt, da die Hülfe nicht aus dem Vaterland kommt, kann man bei gegenwärtiger Noth, so vielleicht noch größer werden kann, schon vorsichtiger handeln. Es ist nicht ungefähr, daß uns Gott den Brotfork höher hängt, denn die vollbrichtigen Kinder müssen Sparsamkeit lernen und sich nach dem Sinn Pauli und anderer Apostel bestreben. Sende hierbei eine Privatunterredung, so ich mit der hiesigen Obrigkeit gehabt, welche nur kann ungedruckt bleiben, sofern man wollte etwas von hiesigem Zustande drucken lassen, denn was sie mit mir allein geredet, wollte nicht gern publik machen, sondern es nur vertrauten Freunden kund thun, daß sie ihren Sinn gegen uns und das Werk des Herrn erkennen möchten.

Bitte gehorsamst meinen kindlichen Gruß zu vermelden den sämtlichen hochgeehrten und liebwürthen Herren Collegien nebst andern in Jesu herzlich geliebten Freunden, die diesem Werke wohlwollen. Meine geliebten Herren Collegien lassen auch vielmal herzlich grüßen und bitten nebst mir, unser und des Werkes allhier im Gebet vor Gott zu gedenken, wie wir hinwieder zu thun beflissen sein wollen. Verharre

Meines hochgeehrten Herrn Professors
und liebwürthen Vaters

zu Gebet und Gehorsam verbundenster

Heinr. Plütschau M.

XIII.

Lütkens an Campe in Berlin, 21. July 1708.

(Vgl. S. 165)

T. T. Demselben gebe ich zuvörderst nicht ohne Freude meiner Seele zu vernehmen, daß unser aller treuester Vater im Himmel den beiden Männern, Herrn Ziegenbalg und Herrn Plütschau, große Gnade thue in der Predigt des Evangelii unter den Heiden auf der Küste Coromandel. Am 5. October abgewichenen Jahres, da ihr letzteres Schreiben an mich von Tranquebar abgegangen ist, haben sie schon eine Gemeinde gehabt von 39 Personen, theils freien Leuten, theils Slaven, welche nach erlangtem nöthigen Unterricht von der christlichen Lehre bereits wirklich die heilige Taufe (Gott gebe zu ihrer aller künftigen Stärkung) empfangen